

# Jussi ADLER OLSEN

## ERWARTUNG

Thriller



DER MARCO-EFFEKT

Der fünfte Fall für Carl Mørck,  
Sonderdezernat Q

recht. Und du musst garantieren, dass das Baka-Projekt in Zukunft nie mehr in die Nähe eines Mitarbeiters mit Starks ausgeprägtem Pflichteifer kommt.«

»William Stark aufhalten? Der ist in Kürze wieder in Dänemark, darüber seid ihr euch im Klaren?«

»Es geht nicht anders. Wir müssen alle tickenden Zeitbomben entschärfen. Louis Fon haben wir schon gestoppt, Mbomo ist als Nächster dran, dann William Stark. Danach läuft alles wieder nach Plan. Die Beamten im Ministerium in Jaunde sind *safe*, die stecken viel zu tief drin. Du wirst auch in Zukunft regelmäßig Berichte von irgendeinem Beamten dort unten erhalten, der eine Zeit lang bereit ist, als Louis Fon zu unterschreiben, und der dein Ministerium umfassend darüber informieren wird, wie erfolgreich das Projekt voranschreitet. Alles wieder in bester Ordnung. Wie das so ist bei diesen afrikanischen Hilfsprojekten. Dann und wann die eine oder andere positive Nachricht, viel mehr erwartet man doch gar nicht.«

Aus dem Lautsprecher war ein zustimmendes Knurren zu vernehmen. René war Brage-Schmidt nie begegnet, aber sein Tonfall ließ erahnen, dass er es gewohnt war, Menschen herumzukommandieren. Dieser Mann duldet keinen Widerspruch. Wenn man ihm zuhörte, drängte sich einem das Bild eines kolonialen Plantagenbesitzers oder eines Schiffsreeders auf. Brage-Schmidt galt als exzellenter Kenner Afrikas. Jahrelang war er Konsul verschiedener zentralafrikanischer Staaten gewesen, und mindestens ebenso lange hatte er sich als Geschäftsmann in diesen Ländern nicht eben die beste Reputation erworben. Gerüchte kursierten, er habe in all den Jahren seine Kammerdiener immer nur mit »Boy« angesprochen. Und das war noch das Harmloseste, was man ihm nachsagte.

Für René Eriksen gab es kaum einen Zweifel, dass Brage-Schmidt hinter der Idee für diesen Betrug steckte. Er hatte eine Zeit lang erfolgreich Holz aus Äquatorialafrika importiert und dann laut Teis Snap sein gesamtes Vermögen in der Karrebæk-Bank angelegt. Im Laufe der folgenden Jahre war er zu deren größtem Aktionär aufgestiegen. Insofern war es auch nicht verwunderlich, dass er nun sein Vermögen erbittert verteidigte. René konnte das durchaus nachvollziehen. Aber jetzt ging es nicht mehr nur um Betrug, jetzt schwebte plötzlich über zwei weiteren Männern das Todesurteil. Warum hörte sich René nicht protestieren gegen das, was da vorging?

Unwillkürlich schüttelte er den Kopf. In Wahrheit verstand er diese graue Eminenz nur allzu gut, da gab es gar nichts schönzureden. Und: Gab es denn eine Alternative?

»Ja«, sagte Brage-Schmidt. »Solche Entscheidungen treffen zu müssen ist hart. Aber denken Sie doch auch mal an all die Arbeitsplätze, die verloren gehen würden, und an all die Kleinanleger, die ihre gesamten Sparguthaben verlieren würden, wenn es uns nicht gelänge, das Ruder herumzureißen. Wir haben auch eine Verantwortung gegenüber unseren Kunden. Natürlich ist es bedauerlich, dass Opfer gebracht werden müssen. Aber

ist das nicht immer so? Einige wenige müssen sich für die Masse opfern. Und in ein paar Jahren ist alles wieder im Lot, die Bank konsolidiert, Investitionen werden wieder getätigt, Arbeitsplätze bleiben erhalten, und die Aktionäre haben keine Verluste mehr zu verzeichnen. Und wer, Herr Eriksen, glauben Sie wohl, wird in der Zwischenzeit die Energie aufwenden und kontrollieren, ob die Plantagenwirtschaft der Pygmäen in Dja Fortschritte gemacht hat? Wer wird sich die Mühe machen und überprüfen, ob sich Schulsystem und Gesundheitsversorgung wesentlich verbessert haben, seit das Projekt angestoßen wurde? Wer wäre überhaupt imstande dazu, wenn die, die für das Projekt zuständig waren, nicht mehr am Leben sind? Herr Eriksen, ich bitte Sie.«

Ja, wer außer mir. Dieser Gedanke fuhr René Eriksen wie ein Messer durchs Hirn. Er sah hinüber zu den hohen Sprossenfenstern. Sollte das heißen, dass auch er ...?

Nein, ihn würden sie nicht überrumpeln, so viel war sicher. Er wusste, wie er sie drankriegen konnte, und er dachte überhaupt nicht daran, sich von ihnen bedrohen zu lassen. Er holte tief Luft, dann sagte er: »Ich kann nur hoffen, dass ihr wisst, was ihr tut. Und dass ihr es dann schön für euch behaltet, denn ich will nichts weiter darüber wissen.« Nach kurzer Pause fuhr er fort: »Und dann wollen wir hoffen, dass William Stark noch nicht angefangen hat, diese Geschichte von Anfang an zu dokumentieren und seine Aufzeichnungen in einem Bankschließfach zu deponieren, so wie ich es getan habe.«

Er sah Teis Snap an und lauschte angespannt auf das Rauschen aus dem Lautsprecher. Wenn sie schockiert waren, ließen sie es sich zumindest nicht anmerken.

»Okay«, fuhr er fort. »Mag sein, dass es tatsächlich nicht auffallen wird, dass Louis Fons Berichte nicht von ihm selbst erstellt wurden. Aber wie steht es mit William Starks Verschwinden? Das wird Schlagzeilen machen.«

»Ja und?« Die Stimme des Aufsichtsratsvorsitzenden wurde einen Hauch dunkler. »Solange Starks Verschwinden nicht mit uns in Verbindung gebracht werden kann, passiert doch nichts, oder? Wie ich es sehe, reist er nach Afrika, erscheint nicht zu einem Termin, fliegt ohne Erklärung zurück nach Hause und verschwindet dann. Zeugt das nicht von einer gewissen Labilität? Könnte man nicht auf den Gedanken kommen, dass sein Verschwinden selbstverschuldet ist? Ich glaube schon.«

Snap und Eriksen sahen sich an. Brage-Schmidt war mit keinem Wort auf René's Unterlagen im Bankschließfach eingegangen. Vermutlich hatten er und auch Snap verstanden, dass sie auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen waren. Freundlich konnte man das auch »gegenseitiges Vertrauen« nennen.

»Hören Sie, René«, fuhr Brage-Schmidt fort. »In Zukunft wird es so laufen, wie wir es besprochen haben. Sie sorgen weiterhin dafür, dass jährlich fünfzig Millionen nach Kamerun überwiesen werden. Und dann schreiben Sie jedes Jahr auf der Basis der

sogenannten Louis-Fon-Berichte eine hübsche Zusammenfassung darüber, wie vorzüglich es dort unten aussieht.«

Hier ergriff Teis Snap das Wort. »Derweil empfangen wir in der Karrebæk-Bank wie gehabt einige Wochen später die Summe, die unsere gegenwärtige Finanzsituation erfordert. Das Geld geht den üblichen Weg: Unsere Verbündeten in Jaunde leiten es über die ›Investorengruppe‹« – hier malte er Anführungszeichen in die Luft – »in Curaçao an die Bank weiter, nachdem die anderen Teilhaber der vom Vorstand vorgeschlagenen Kapitalerhöhung zugestimmt haben, was sie zuverlässig tun werden: Die haben ja auch ein Interesse daran, die Bank und ihre Anteile zu erhalten. Und das restliche Geld platzieren wir in nicht börsennotierten Aktien in unserem Depot in Curaçao, als Puffer für unvorhergesehene Entwicklungen im Bankensektor. Auf diese Weise bleibt die Karrebæk-Bank weiterhin stabil, unsere bestehenden Anteile sind also einerseits gesichert, andererseits erwerben wir weitere Vorzugsaktien, die offiziell der Investorengruppe gehören. Und zugleich wächst auch unser Aktiendepot in Curaçao von Jahr zu Jahr an. Wir drei haben also mehr als einen guten Grund zur Freude.«

So viel Schönfärberei konnte René dann doch nicht ertragen. »Ja, wirklich ein guter Grund zur Freude.« Er markierte seine Worte ebenfalls mit Anführungszeichen in der Luft. »Außer vielleicht für Louis Fon. Und Mbomo und William ...«

Teis Snap unterbrach ihn. »René, jetzt hör mal auf, dir über Mbomo und Fon den Kopf zu zerbrechen. Wenn etwas Zeit verstrichen ist, zahlen wir deren Witwen eine Art ›Rente‹. Die Behörden sind so sehr daran gewöhnt, dass Menschen dort unten verschwinden, da wird nicht viel Aufhebens drum gemacht. Und was Stark betrifft, der hat doch gar keine Familie, oder?«

»Nein, aber eine Lebensgefährtin und eine kranke Stieftochter.« René sah Snap direkt an.

»Gut«, sagte Snap nur. »Also keine Familie, nur zwei lose mit ihm verbundene Personen. Die beiden Frauen werden bestimmt eine Weile trauern, aber dann geht das Leben weiter.«

René atmete langsam aus. Eine Antwort erübrigte sich wohl.

Wieder übernahm die Stimme aus dem Lautsprecher.

»Was die zweihundertfünfzig Millionen aus dem Baka-Projekt betrifft, kann man wohl mit einiger Berechtigung vorbringen, dass es sich dabei um eine Art getarnte staatliche Unterstützung für den dänischen Bankensektor handelt. Und ist es nicht nur recht und billig, dass der Staat die ertragreiche Privatwirtschaft Dänemarks, zu der auch die Karrebæk-Bank gehört, unterstützt? Die Unternehmen, die den Menschen Arbeit geben, sind für das Funktionieren einer Gesellschaft schließlich unerlässlich, nicht nur für die Zahlungsbilanz und unseren Lebensstandard. Nein, direkt oder indirekt, die Räder

würden stillstehen, wenn gute Banken wie die Karrebæk-Bank zusammenbrächen – und das will doch niemand, oder?«

René war mit seinen Gedanken weit weg. Würde irgendetwas schiefgehen, dann wären die beiden Männer hier unter Garantie blitzschnell über alle Berge, und er säße allein da – mit der Verantwortung und mit der Strafe. Nein, das durfte nicht passieren.

»Ich sage es noch einmal: Egal, was ihr auch unternehmen werdet, es geschieht, ohne dass ich Kenntnis davon erhalte, klar? Ich will von alledem nichts mehr wissen. Aber solltet ihr tatsächlich die nächsten Schritte einleiten, dann sorgt dafür, dass ich umgehend Starks Laptop bekomme.«

»Selbstverständlich, René. Und ja. Ich verstehe sehr wohl, dass es dir schwerfällt, das Ganze zu begreifen, ich kenne dich doch. Du bist ein rechtschaffener Mann. Aber denk bitte auch an deine Familie, ja?« Nach kurzer Pause fuhr Snap fort: »Lass Jens Brage-Schmidt und mich das hier erledigen und hör auf, dir Sorgen zu machen. Wir werden einen Mittelsmann einschalten, der sich auf das Lösen solcher Probleme versteht. Er wird dafür sorgen, dass William Stark am Flughafen von jemandem abgeholt wird. Unterdessen kannst du dich freuen, dass deine Aktien Tag für Tag steigen.«

Pünktlich um siebzehn Uhr holte der gelbe Lieferwagen sie auf der Tivoli-Seite des Rathausplatzes ab, direkt beim H.-C.-Andersen-Schloss, neben dem großen Baugerüst, genau wie immer. Marco hatte sicherheitshalber zwanzig Minuten gewartet, denn wenn der Wagen kam und man nicht dastand, fuhr der einfach ohne einen los. Wenn man dann die S-Bahn und den Bus nehmen musste, setzte es Prügel. Das wollte er nicht riskieren, und um auf einer feuchten Kellertreppe zu schlafen, war es zu kalt.

Er nickte den anderen zu, die schon vorher eingesammelt worden waren und an den Innenwänden des Lieferwagens lehnten. Keiner nickte zurück, aber daran war er gewöhnt – schließlich waren sie alle todmüde. Müde vom Tag, müde von diesem Leben.

Marco sah in die Runde. Zwei von ihnen zitterten ein bisschen, sie waren völlig durchnässt, und sie alle sahen aus, als wären sie krank, so mager, so verzagt.

»Was hast du heute eingenommen?«, fragte Samuel, mit dem Rücken ans Fahrerhaus gelehnt.

Marco dachte nach. »Ich hab insgesamt viermal Geld abgeliefert, beim zweiten Mal waren es über fünfhundert Kronen. Dreizehn- oder vierzehnhundert Kronen, glaube ich, alles zusammen, wenn man die dreihundert dazuzählt, die ich jetzt in der Tasche habe.«

»Ich habe ungefähr achthundert«, sagte die Älteste aus der Runde. Miryam bekam immer viel, aber sie hatte ja auch ein verkrüppeltes Bein.

»Ich hab nur sechzig«, sagte Samuel leise. »Mir gibt keiner mehr was.«

Zehn Augenpaare sahen ihn mitleidig an. Zola damit unter die Augen zu treten würde kein Vergnügen werden.

»Dann nimm die hier«, sagte Marco und gab ihm zwei Hundertkronenscheine. Er war der Einzige, der Samuel etwas abgab, und er konnte davon ausgehen, dass er dafür noch bei Zola verpetzt würde.

Marco wusste, warum Samuel kaum Einnahmen hatte. Wenn man nicht mehr wie ein Kind aussah, konnte man das Betteln gleich bleiben lassen. Er selbst war fünfzehn, wirkte aber noch immer wie dreizehn. Er hatte große kindliche Augen und war klein für sein Alter, sogar ungewöhnlich klein, und anders als bei Samuel, Pico oder Romeo war seine Haut noch immer weich und das Haar seidig. Deren Haut war irgendwie gröber, und man sah schon Ansätze von Bartwuchs. Zwar hatten sie bereits erste Erfahrungen mit Mädchen gemacht, aber trotzdem beneideten sie Marco, weil der sich so langsam entwickelte.